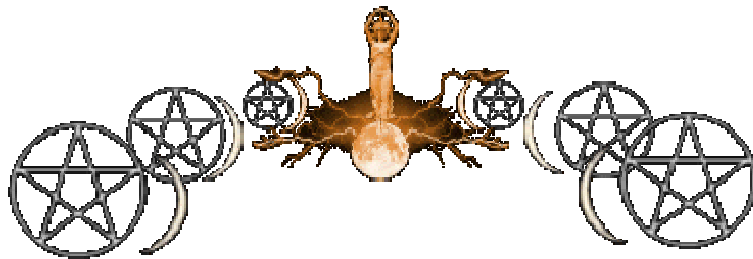


# Der kleine Unterschied

Walburga trat vor ihr Häuschen. Am blassgrauen Himmel waren die ersten Sterne zu sehen. Der Vollmond hing dick und rund am Horizont, Grillen zirpten im nahen Gebüsch. Die Luft roch mild und nach den würzigen Kräutern, die unter dem Dachstand zum Trocknen aufgehängt waren. Griseldis sog den Duft der Nacht ein und warf dem Vollmond einen lächelnden Blick zu. Heute Nacht würde er um Mitternacht durch das Fenster ihrer Hütte scheinen! Dann würde es geschehen! Heute Nacht würde sie sich eine Tochter hexen! Doch bis dahin gab es noch einiges zu tun.



Walburga kehrte dem Mond den Rücken zu und ging in das Häuschen zurück. Die Flammen des Feuers im Herd warfen feurige Muster auf den kupfernen Kessel, der darüber hing. Das Wasser darin war Tau, den sie in den letzten Monaten gesammelt hatte. Dampf hing in der Luft, das Wasser kochte.

Walburga ging zum Tisch, der mitten im Raum stand. Er war voller Gläser, Schälchen und Flaschen, gefüllt mit den Dingen, die sie zum Hexen einer Tochter benötigte. Daneben lag ein Buch. Walburga schlug es auf, kniff die Augen zusammen und bückte sich darüber.

„Also, wollen wir mal!“, murmelte sie begann zu lesen; „Zwei Gran Fledermausohren, zusammen mit einer Handvoll Mädesüß zum kochenden Wasser geben, zweimal im Uhrzeigersinn umrühren!“

Ihr Blick glitt über den Tisch, sie griff eine Schale, roch daran, schüttelte den Kopf, nahm die Schale daneben, roch erneut. „Ja, das ist es!“

Danach nahm sie ein Glas, hielt es ein wenig von sich weg, nickte, griff hinein, einmal, zweimal und gab den Inhalt zum Tau hinzu. Es zischte, der Dampf über dem Kessel nahm eine grünliche Farbe an.

„Zweimal im Uhrzeigersinn umrühren!“

Langsam wanderte der Vollmond über den Himmel und schließlich fielen seine Strahlen durch das Fenster auf den Tisch. Walburga hatte es fast geschafft. Eine Zutat nach der anderen war gewissenhaft verarbeitet worden.

„Jetzt muss ich nur noch die Zitronenblätter hinzufügen und den Kessel in das Mondlicht zu stellen!“ Sie schob eine Strähne ihres Haares hinter die Ohren.

Eine Handbewegung genügte, der Kessel löste sich vom Haken und schwebte sanft zum Tisch. Eine weitere Handbewegung, der Kessel stand auf dem Tisch. Dass dabei einige der

Schalen und Gläser zu Bruch gingen, störte Walburga nicht. Aufräumen konnte sie am nächsten Morgen noch! Jetzt galt es, den Zauberspruch zu sprechen.

„Monardo, Agastache, Nemesium, karolum, badalum ronuas!“

Erst geschah nichts. Doch dann schien der Kessel die Strahlen des Mondes aufzusaugen wie ein Schwamm. Er blähte sich auf, wurde dicker und dicker. Seine Wände begannen zu glühen, so dass Walburga kaum noch hinschauen konnte.

Die Flammen des Feuers duckten sich ängstlich und gingen aus, die Kerzen in den Leuchtern erloschen mit einem Schlag. Totenstille herrschte für einen Moment, dann hob der Kessel zu brausen an wurde lauter und lauter. Walburga griff hastig nach dem Buch und drückte es an ihre Brust.

Da, ein dumpfer Schlag, der Kessel hüpfte in die Höhe und explodierte mit einem lauten Knall. Die Druckwelle schleuderte Walburga in die Ecke neben der Tür.

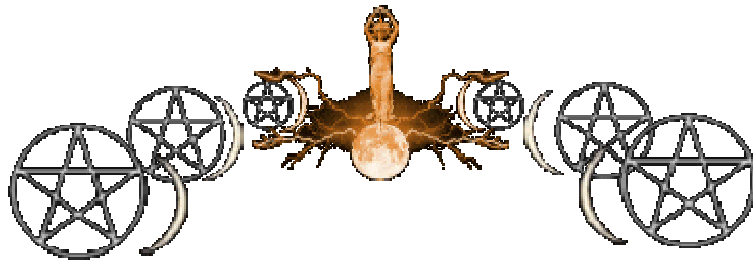
Ihr war schwindlig und alle Knochen taten ihr weh, als sie sich erhob.

Der Spuk war vorbei, das Feuer ging wieder an und auch die Kerzen spendeten wieder Licht.

„Wenn das immer so ist, wenn man sich Kinder zaubert, weiß ich, warum wir Hexen aussterben!“, schimpfte sie lauthals und schaute sich in ihrer Hütte um: Das Dach war zur Hälfte weggeflogen, der Kessel samt Inhalt verschwunden und alle Sachen, die vorher auf dem Tisch gelegen hatten, waren im gesamten Raum zerstreut.

Dafür lag nun etwas anderes auf dem Tisch und schrie lauthals und protestierend.

„Es hat geklappt! Es hat geklappt! Ich habe eine Tochter!“



Alle Aufregung war vergessen. Schnell holte Walburga ein Tuch, dass sie in der Ecke auf ihr Bett gelegt hatte.

„Komm, meine Kleine, ich will dich einpacken, damit dir warm ist!“

Sie näherte sich dem Tisch, nahm das Kind und wollte es einwickeln, da fiel ihr Blick auf...

„Oh nein! Was soll denn das sein? Ich wollte ein Mädchen! Hexen bekommen immer Mädchen!“ Sie legte das Kind wieder auf den Tisch. Es begann erneut zu weinen. Unsicher nahm die Hexe wieder in den Arm.

Ein Schatten flog über das Dach des Häuschens, eine Eule schrie im benachbarten Wald.

„Auch das noch!“, stöhnte Walburga. Es raschelte vor der Tür, dann klopfte es.

Bevor Walburga noch „Herein“ rufen konnte, war Griseldis schon eingetreten.

Wenn sie nicht die einzige Hexe in der näheren Umgebung gewesen wäre, Walburga hätte sich nie mit ihr abgegeben. Griseldis trieb sich oft in der Stadt herum und hatte viele menschlichen Eigenschaften angenommen. So trug sie selten Kleider und Röcke, sondern Hosen. „Sie sind viel bequemer, wenn man mit dem Besen fliegt!“, behauptete sie. Auch bemalte sie sich mit Farbe ihr Gesicht, ein wenig blau um den Ton ihrer Augen zu betonen und rosa für die Lippen. Ihre schulterlangen Haare waren immer gekämmt und lagen perfekt. Obwohl sie mit ihren 380 Jahren ein paar Jährchen älter war wie Walburga, war kein einziges graues Haar in dem rötlichen Braun zu sehen. Walburga hatte es auch einmal mit einem

Färbezauber probiert. Das war schief gegangen und hatte sie drei Tage harte Arbeit gekostet, das Haarwuchsmittel zu mischen.

Das Seltsamste an Griseldis war allerdings das silberne Gestell mit den Glasscheiben, das die Hexe auf der Nase balancierte. Als sie das erste Mal damit ankam, hatte Walburga sie erstaunt gefragt, was das solle.

„Das ist eine Brille. Damit kann ich besser sehen! Ist sie nicht chic?“

Walburga hatte es eher für albern gehalten, aber nichts dazu gesagt.

Durch diese Brille betrachtete Griseldis nun das Durcheinander. Ihre Mundwinkel zuckten nach oben.

„Was ist denn hier passiert?“ Ein kleines Lachen schwang in ihrer Stimme mit.

„Ich habe mir ein Kind gezaubert!“

Vorsichtig bahnte sich die Hexe einen Weg durch das Chaos.

„Das ist aber komisch! Ich habe schon drei Töchter, aber so sah es bei mir nie aus!“

Ihre silbernen Ohrstecker schimmerten im Schein der Kerzen, als sie sich umschaute.

„Ist das das Mädchen?“ Sie streckte den Arm aus. „Darf ich?“

Walburga reichte es ihr widerstrebend.

„Hübsch! Wie soll es denn heißen?“

„Adriana!“, murmelte Walburga. Griseldis hatte inzwischen die Decke aufgeschlagen und beugte sich ein wenig herunter.

Ein nasser, warmer Strahl färbte ihre Jacke dunkel.

„Adrian-oh!“ Rasch schlug die Hexe die Decke wieder zu.

„Das ist ein Junge!“, stellte sie fest. „Hexen bekommen keine Jungen, sie zaubern sich Mädchen! Da ist was schief gelaufen!“

„Wenn ich nur wüsste, was!“, jammerte Walburga.

„Hast du dich an das Große Buch der Zauberei, 240. Auflage, gehalten?“

„Natürlich!“ Suchend blickte sich Walburga um. Da, es war auf den Boden gefallen! Sie holte es herbei und las Griseldis vor, was sie gemacht hatte.

„Zum Schluss noch die Zitronenblätter, dann habe ich den Kessel auf den Tisch...!“

„Was hast du gemacht? Zitronenblätter hineingetan?“

„Ja, sicher! Hier steht es: eine Handvoll Zitronenblätter hinzufügen!“

Dieses Mal lächelte Griseldis wirklich und zwei Reihen blendendweißer Zähne blitzten Walburga spöttisch an.

„Das heißt Zitrosenblätter, nicht Zitronen! Ich glaube, meine Liebe, du hättest vielleicht auch eine Brille nötig!“



*Gabriele Schütz*